

# Breslauer Lokalblatt.

Vierter

Jahrgang.

Redacteur:

Friedrich Mchwald.

Expedition:

Goschorsky's Buchhandlung.



No. 23.

Donnerstag, den 23. Februar

1837

## Zeitung.

Am 22. Februar 1807 war das Gefecht bei Heilsberg; die Preußen unter Stutterheim schlugen die Franzosen. — Am 23. Februar 1777 nahmen die Engländer die St. Catharineninsel.

## Lokal-Nachrichten.

(Funde.) Der Tagelohnersohn Dittwe fand auf der Königsbrücke einen Stubenschlüssel; — der Lohnfuhrmann Walter, Langeholzgasse 3 fand in einem seiner Wagen ein Paquet mit folgenden Gegenständen: 1 Hemde, 1 geblumten Unterrocke, 1 carrirtem Tuche, 1 geblumten Tuche, 1 gestreiften Schürze, 1 carrirten Schürze und 4 Hauben; — die Frau Wohlgeimuth fand auf der Klosterstr. 2 Schlüssel; — der Handelsmann Jos. Schweizer fand auf der Wallstr. einen Rohstoff mit Reis und Zwinge.

(Verloren.) Der Bauer Daniel Stanke aus Dlabendorf verlor am Schweidnitzerthor einen rotheinen Beutel mit 10 Thl. 12 Sgr. Geld und zwar 7 Thl. 1/2 und 3 Thlr. 12 Sgr. Scheidemünze und bietet dem ehrlichen Finder 2 Thl. Belohnung.

(Beschlagnahmen.) Der Inspector der 1. Inspect. ermittelte ein Franczimmer, welche einem Schuhmacher ein neues Sprigleder zum Kauf angeboten, und nahm es für den Eigentümer in Beschlag.

— Ein Sergeant 2. Commissariats hat folgende Sachen mit Beschlag belegt: 1 eiserne Schippe, 1 Zimmerhammer, 1 Ziehwaage und 1 Vorlegeschloß mit Schlüssel.

(Entwendungen und Ermittlungen.) Am 21.

d. Nachmittags ist im 3ten Stockwerk des Hauses Albrechtsstr. 52 eine Stube erbrochen und folgendes gestohlen worden: 1 goldne Repetiruhr auf Feder schlagend, die Zahlen am Zifferblatt stehen auf emailirtem Reif, in der Mitte befindet sich ein Glas, durch welches man das Repetirwerk sehen kann; rechts und links stehen Figuren mit Hämmern, inwendig ist das Zeichen Sr. 12. 36 vom Uhrmacher Seyler; 1 goldne Panzerkette mit dergleichen Schieber, 9 Ducaten schwer, an der Kette ist ein Haken, der durch ein kleines Rad aufgedreht werden kann; 1 goldner Haarring mit geflochtenen Haaren, über diesen 2 Kapseln und oben mit einer Goldplatte; 1 Geldbeutel dessen Perlen auf seidne Gaze genäht sind, mit blaueindem Futter, 2 gelben Vommeln u. 2 vergoldeten Schieberingen, nebst einem Mannsfelder Thaler von 1826 und einem gewöhnlichen Thalerstück; 1 goldne Damenuhr, auf dem Rücken mit verschiednerart durcheinander laufenden Strahlen gemustert, römischen Zahlen auf weißem Zifferblatt, breiten künstlich durchbrochenen Zeigern, am Aufziehhoch etwas schadhast und auf der Rückseite des Werks gravirt: Bouillon 1908; 1 silberne Kette, deren Ringe je 2 und 2 zusammengeklüppelt sind, mit messinginem Schloß in Kapselform, im Ganzen etwas ungeschickt gearbeitet; 1 feiner russischgrüner Rock mit Sammtfragen. Der Dieb, so wie der letztgenannte Rock sind bereits von einem Gendarm ermittelt worden u. sieht zu hoffen, daß die weitere Untersuchung auch die andern Sachen ans Licht bringen werde. — Am 20.d. Abends horten 2 Beamten des 8. Commiss. in der Nähe der Leichnambrücke Kettengerassel. Sie begaben sich aufs Odereis, und fanden, daß die beiden Ketten, à 15 Ellen lang und 50 Pfund schwer, welche die große Flosse am Garten des Blindeninstituts festhielten, mit Gewalt abgewürgt und gestohlen waren. Die Verfolgung der Diebe wurde sogleich fortgesetzt. Im Logengarten fand

man die beiden Ketten, jede in eine Tagelöhnerschürze gepackt; aber die Diebe sind entkommen. — Reuschestr. 8 wurde aus dem offenen und aufschlüsselosen Brauhause 1 Schellart und 1 Dueerart entwendet. — Am 20. d. Abends ging ein Haushälter auf der Ohlauerstr. und trug einen Korb mit einer Anzahl Flaschen Wein auf der Schulter. Ein Corrigenbe ging vorüber, nahm schnell eine Flasche aus dem Korb und entfernte sich. Der Ruf: halt auf! machte, daß mehrere Menschen den Dieb verfolgten. Ein Sergeant 4. Commissariats ertheilte den Corrigenenden, hielt ihn fest und lieferte ihn im Inquisitoriat ab. — Bereits vor 10 Tagen wurde in einem Hause der Carlstr. aus einem unverschlossenen Pulte eine goldne Uhr, nebst großem goldnen Uherschlüssel mit weißem Achat (zusammen im Werth von 35 Thl.) gestohlen. Die Uhr zeigte außer Stunden und Minuten auch den Datum und das Uhrglas war wegen der niedrigen Jarge nicht fest im Deckel. — Aus offener Küche Nicolaistr. 21 wurden eine rothgeblumte Coffectasse, 3 Paar Messer und Gabeln mit schwarzen Griffen, entwendet. — Vor einigen Wochen wurde Matthiasstr. 77 eine Bodenkammer geöffnet und 1 roth- und blaugestreifte Faltenschürze, so wie eine gezogene Serviette gez. H. gestohlen. Und am 21. d. ist dieselbe Kammer erbrochen und Folgendes gestohlen worden: 1 Oberbettjüche, braunkleincarrirt auf jeder Seite der Cocteur ein blauer Faden eingewirkt; 1 dergl. Kopfkissenjüche; 1 rothgroßcarrirte Oberbettjüche gez. G.; 2 dergl. Kopfkissenjüchen; 1 Bettuch von sehr feiner Leinwand 1 1/2 Blatt breit, und 1 altes Frauenhemd. Der Dieb hat ein Zipfliches blaucarrirtes Tüchel zurückgelassen. — Reuschestr. 16 wurden 3 silberne Löffel und zwar 2 große Thee- und 1 alter Eszlöffel aus der Küche entwendet.

Auf dem Oberpostamte liegen folgende Briefe zum Wiederabholen: Gräber in Peiskretscham — Chudulla in Oppeln. — Nibel in Bunzlau. — v. Goreskin in Carlsruhe. — 2 Briefe an Prinzess Wilhelm von Preußen in Fischbach. — Krause in Sackrau. — Drogand in Bunzlau. — Weiß in Jessenberg. — Fleischmann in Frankfurth a. O. — Möllersdorf in Brunn. — Güler in Berlin. — Scholz in Oppeln. — Wilschek in Leobschütz. — Hein in Ratibor. — Friedel in Pogdam. — Szaranska in Kwiatslaw. — Milbe in Breslau. — Ischentscher in Breslau. — Mittelnwes in Werda. — Belulchen in Riga. — Schiedel in Breslau. — Dittich in Schönberg. — Kpfe in Bahre. — Wahrmann in Riga. — Albrecht in Chitowo. — Albrecht in Berlin. — Fesch in Parchowig. — Riesenfeld in Langenbors. — Rosenthal in Oppeln. — Linke in Ramlau. — Graf Renard in Breslau. — Gotta in Breslau. — Schönfärbergehülfe Ferdinand Koch zu Wielig. — 2 Briefe an den Kürschner Czernack in Lemberg.

Eine Verschönerung zieht die andere nach.

In der vorvorigen Nummer war des Blumenmarkts rühmend gedacht. Vom Blumenmarkt werden die Fenster-

verzierungen geholt, und wie freundlich ein Gewölbe, ein Comtoir und eine Verkaufsstätte durch Blumen werde, wissen die meisten Verkäufer. Wer die Schmiedebrücke hinabgeht, wird sich gewiß über die Blumendeforation des Verkauf-Gewölbes des Kürschnerstr. Lauser; wer die Schubbrücke prominent über die Blumendraperien im und am Verkaufsgewölbe des Fleischerstr. Gärtner freuen. Zwar wollen einige veraltete Sauertöpfe lieber den alten Schmutz und Roth, die alten schlechten finstern Häuser, als das freundliche, einladende gefällige Neuere der meisten gegenwärtigen Verkaufsstätten; doch ist auf diese erstarrte Ansicht keine Rücksicht zu nehmen, weil sie keine Liebe zur Schönheit verräth. — Da wo man Blumenliebe gewahrt, kann man immer auf gemüthliche Einwohner rechnen, welche Sinn für das Schöne und Gefühl für das Gute haben.

Fr. M.

(Eingefandt.) Sie haben neulich angegeben, daß die Magdalenenuhr nicht richtig schlug. Wir müssen Ihnen bemerken, daß unsere Neustädter Uhr uns noch von der Fastnacht die 7 schuldig ist und vor einigen Tagen nicht 11 schlug. Die möchte wohl reparirt werden! u. s. w.

Num. d. Red. An der Fastnacht hat so Mancher Mänschen unterlassen und Mancherlei Unnützes gethan, so daß es nicht zu wundern ist, wenn die Neustädter Uhr die resp. Neustädter mit der 7 sitzen lassen. Was aber die 11 betrifft, so ist dies eine lange Zahl, deren Schlagen Mühe macht. Viele Mühe mag sich aber die Uhr nicht mehr geben wollen, seitdem sie ihr Ende gelesen und ihren Tod verkündet erhalten.

## Flaschen und Gläschen.

(Schluß von Nr. 21.)

Wiel schlimmer ist als bei den Weinflaschen. Unter diesen giebt's wahrscheinlich gar keine Quartflaschen mehr. Die Gestalt und Höhe ist zwar vorhanden, aber durch allerlei Täuschungen hervorgebracht. Erstlich ist der Bauch übermäßig lang, aber so tief eingebogen, daß Wenig darin Platz hat. Dann steht auf dem Boden ein so hohes Gewölbe in die Höhe, daß der enge Raum des langen Bauches sich über ein Drittel vermindert. Nicht selten ist auch das Glas solcher großer Weinflaschen so dick, daß der scheinbare Raum sich in der Wirklichkeit ungemein ver-

kleinert und das Maas auf sehr geringe Quantität reducirt. Nichtsdestoweniger haben dergleichen Flaschen einen übermäßig langen Hals und nehmen sich in ihrer Massstärke und körperlichen Höhe wie Kiesen aus, während ihr Inhalt ganz bequem in einem Flaschenzwerge d. h. in einem Gläschchen Raum hat. Ein Mann mit großem Appetit und besonderem Durst nimmt daher, ohne das er es sehr merkt, 2, 3 solche Scheinkiesen ein, die Welt sieht es und schilt ihn einen Säufer, während er aber doch kaum so viel trinkt, als sein Großvater, wenn er eine Flasche trank. Man sieht also hieraus, daß die Weinschenker es durch die Scheinflaschen gar nicht gut mit ihren Gästen meinen, weil sie dieselben in einen üblen Ruf bringen, und ihnen doch wenig zu trinken geben. Was aber schlimmer, als dieses ist, dürfte das Bezahlen sein. Wer drei Weinflaschen trinkt, muß drei wirkliche Flaschen bezahlen und doch hat er noch kaum die Hälfte der Quantität von den Letzteren genossen. Die für Weinverkäufer profitable Mode: in den Flaschen kein richtiges Maas zu geben, ist aus Frankreich herübergekommen, wo schon so manches Ueble herkam; für deutsche Zecher ist aber jene Mode durchaus nicht gemacht, und selbst Diejenigen, welche nur dann und wann einen Labetrunk genießen können, finden sie sehr fatal und unvortheilhaft für Magen und Tasche. Sollte sich diese Mode nicht, wie die Frauenärmel, aus dem Engen ins Weite treiben und der Begriff: Flasche identisch mit: Quart machen lassen? Dann würde die böse Welt weniger zu reden haben über Trinker von vielen Flaschen und die Trinker hätten nicht viele Flaschen zu bezahlen, wenn sie sich den Durst stillen wollten. Die Glasfabriken machen alle Glaswaaren genau, richtig und gut; es liegt also nur daran, daß richtiges Maas bestellt wird.

### Gemachte Ausstellungen.

(Schluß.)

— Bedenken wie das über richtiges Klasterraas bei dem gebakten Holze, müssen außer Acht bleiben, weil Derjenige, welcher dergleichen Bedenken hat, nimmermehr Vertrauen zu der ganzen Anstalt fassen kann. Wohl aber dürfte die Forderung: nicht allein zu jeder Stunde des Tages von den gangbarsten Sorten gebaktes Holz in der Anstalt zu erhalten, sondern dasselbe auch zu jeder Zeit nach Hause gefahren, besorgt zu sehen, Beachtung verdienen, weil durch eine genügende Anzahl zu diesem Transport eingerichteter Wagen dem Bedürfnis leicht abgeholfen und durch ein Abkommen mit den stets auf dem Plage gegenwärtigen Hürkern wegen der Zugthiere, den Wünschen der Holzbedürftigen willfahrt werden könnte.

Die Anstalt an sich ist gut und lobenswerth u. gewiß wird sie mit der Zeit auch für das Publikum im Allgemeinen so bequem und zweckmäßig eingerichtet werden, als zum Besten des Publikums und der Anstalt nöthig!

Fr. M.

(Angeführte Neugier.) Am Sonntag Abend stand eine große Menge Neugieriger auf dem Ringe und sahe auf ein Haus, wo angeblich ein Mondsfüchtiger herumklettern sollte. Ein Schusterjunge hatte nämlich eine drehende Windkappe für einen Menschen angesehen und sich den Spas gemacht, fortwährend auf das Dach zu gucken, bis andere Neugierige hinzutraten und ebenfalls hinaufguckten, diese zogen wieder andere heran, bis endlich der Haufen Neugieriger so groß wurde, daß es schwer war, durchzukommen. Der Urheber dieses Spases hatte sich aus dem Staube gemacht und drückte sich auf dem entfernteren Punkte durch den Haufen, fortwährend die spitzigsten Bemerkungen machend, so daß er am Ende bald durchgeprügelt worden wäre. Viele Neugierige hatten sich aber bis spät in die Nacht auf dem Plage an der Staußsäule aufgehalten und dadurch gewaltig erkältet.]

### Das Heirathen.

Unter mehren eingegangenen Bemerkungen fürs Lokalblatt findet sich von achtbarer Hand ein Schreiben, in welchem folgende Stelle vorkommt:

„Sie haben öfter über unser Geschlecht geschrieben; was hielt sie ab, die Mafel des Jhrens zu rüngen? Sie sind Selbst ein Mann und müssen die Männer besser kennen, als die Frauen. Warum greifen Sie nicht die Starken an und bürden Denen das Verderben der Zeit auf, welche es verschulden? Ist Ihnen gänzlich entgangen, daß so viele Männer die Ehe fliehen und dadurch wesentlich zur Demoralisation beitragen? Kann dieses Ubel vom schwachen Geschlecht gehoben werden, das sich doch nur leidend verhalten darf? u. s. w.

Elise \*\*\*

Also ein Heirathscapitel! Für die Damen das Liebste; für die Männer das Bedenklichste; für Viele, welche nichts anderes zu thun haben, als zu leben, ein Weib zu nehmen und zu sterben, das zweite Hauptstück; für Alle

mindestens ein frommer Wunsch, nach dessen Erfüllung sie streben, wenn sie dieselbe auch nicht erreichen.

Eine Dame klagt das männliche Geschlecht an, daß es die Ehe fliehe und dadurch die Welt (heißt wohl die Damenwelt?) demoralisire. Ein harter Vorwurf, der mich mit vielen Tausenden trifft; jedoch unverdient trifft. Wahr ist, der Staat thut Alles, um die Ehen zu befördern, und dagegen klagen die Kirchendiener über die Verschlechten, nicht allein, weil Viele die Trauung nicht bezahlen, sondern weil sie den Eid, vor dem Altar geschworen, so gering achten, daß sie gegenseitig das Versprechen nicht allein nicht halten; sondern sich nur zu binden scheinen, um dann desto freier leben zu können. Die Diener der Kirche sind oft kurz nach der Hochzeit schon wieder genöthigt, zum Sühntermine zu erscheinen, um das neue, aber schon zerrißene Band, wo möglich noch einmal zusammenzusüßen. Während Staat und Kirche Alles für Vermehrung der Ehen thun, wachsen diese, namentlich in den Städten, keinesweges in dem Maße, als zu erwarten u. zu wünschen. Viele glauben, es sei Männernoth und wollen dies beweisen, indem sie z. B. angeben, in Duppeln kamen 21, in Karlsruh 16, in Breslau 7 heirathsfähige Mädchen auf einen heirathslustigen und fähigen Mann. Mit der Noth ist aber nicht so groß, wenn auch allerdings an einzelnen Orten große Ebbe sein mag; die Flut an andern Orten gleicht im Ganzen wieder aus, so daß die Heirathsfähigen ziemlich gleich stehen. Anders ist mit den Heirathslustigen. Deren sind allerdings beim männlichen Geschlecht viel weniger, als beim weiblichen. Warum? — Die gewöhnliche Antwort, welche Dame vier auf geben, ist bekannt; ist aber nicht die richtige. Nur der äußere Schein ist gegen die Männer; bei näherer Prüfung fällt die Schuld auf das schöne Geschlecht zurück.

Obgleich die Klosterwirtschaft, welche früher den Mädchen so viele Jünglinge verloren machte, gegenwärtig wenig oder keine Männer absorbiert, mithin die Vollzahl der mehrgebornen Knaben, nach Abzug der verhältnismäßigen Todtendefecte, zu Jünglingen und Männern heranreift; so sehen sich dennoch so viele Mädchen, und ganz besonders die, welche Alles gethan haben, einen Mann zu erhalten, in die traurige Nothwendigkeit versezt, ehelos leben — u. wie sie sagen — ein langweiliges Dasein ertragen zu müssen. Das Factum ist unbefreitbar; aber die Ursachen liegen tiefer, als Viele glauben.

Die Schulen, aus denen Alles Wohl und Wehe in Staat, Kirche und Haus hervorgeht, legen auch zu dieser Erscheinung den Grund, so wenig auf den ersten Blick

ein Zusammenhang zwischen ihnen und der Verminderung der Ehen zu erkennen sein dürfte. Seit nämlich der Staat das Schulwesen zur wichtigsten Staatssache gemacht und den Gymnasien, Real-, Bürger- und Elementarschulen eine so vorzügliche Einrichtung gegeben, daß alle Nachbarkstaaten unsere Schulen zum Muster nehmen, seit dieser Zeit ist der Verstand der männlichen Jugend früh geweckt, die Einsicht erweitert und gezeitigt worden. Der Jüngling denkt daher, überlegt ehe er handelt und reflectirt bei jeder wichtigen Sache, also auch vor Einschreitung der Ehe. Der rohe und ungebildete Mann sieht in der Ehe nichts, als die erlaubte Gelegenheit, seine Leidenschaft zu befriedigen; der verständige und gebildete prüft, „ob sich das Herz zum Herzen findet.“ Character, Neigung und Bedürfnis ihm zusagen und sein dauerndes Glück, oder immerwährendes Unglück schaffen können und müssen. Um also dem verständigen Mann zu gefallen, ist ein gewisser Gehalt, eine vollendete Weiblichkeit nöthig; den rohen und dummen Mann zu fesseln, bedarfs bloß einer anziehenden Larve und eines fleischigen Cadavers. So wie die Männer durch gesteigerten Unterricht auf dem Wege des Verstandes immer weiter vorshreiten, so sollten die Mädchen ihr Herz immer mehr cultiviren und die Mädchenschulen sollten Alles thun, nur das nicht, was sie thun. Leider haben die Communen für die Bildung der weiblichen Jugend eben so wenig, als für die wissenschaftliche Erziehung der männlichen viel gethan! Wo sind wohl eingerichtete Mädchenschulen? Breslau, das große Breslau hat eine einzige Tochterhsule und diese ist überfüllt. Alle Familien, welche zahlen können und wollen, sind genöthigt, ihre Tochter in Winkelschulen zu schicken, während die Commune kein Capital besser anlegen und sich um die kommende Generation nicht verdienter machen könnte, als durch Errichtung zweckmäßiger Tochterhsulen. Nur in den öffentlichen Anstalten des Staats und der Communen kann ein rechter, ächter und kräftiger Hauch des Zeitgeistes die Jugend beleben; alle Pflanzen, im Winkel und Schatten gezogen, sind gehalt- und marklos aufgeschossen und verbleichen und welken im Strahle der klaren Sonne. Noth und Eigennus sind die Hebel vieler Winkelschulen und der Schein ihr Zweck. Da nun in den Anstalten des Staats und der Communen Alles geschieht, bei der männlichen Jugend den Verstand zu schärfen und das Sondernugs- und Urtheilsvermögen zu erweitern, so kann es nicht fehlen, daß später bei dem Heranwachsen beider Geschlechter der Jüngling eben so scharf urtheilt und sondirt, als das Mädchen in ihrer Gehaltlosigkeit dem Unterjücker als heble Wumie gegenübersteht. Dies ist gradatim bei allen Ständen daselbst; daher ist auch die Erscheinung der Eheverminderung dieselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung in der Beilage.

## Insertate.

### Ball-Anzeige.

Zu meinem am 28. d. M. im Goldschmidt'schen Saale stattfindenden Elevenballe, lade ich alle meine resp. Gönner, welche früher Tanzunterricht bei mir genossen, ganz ergebenst ein und sind Billette dazu in meiner Wohnung Graupenstr. Nr. 13 zur gütigen Abholung stets bereit.

Zwettel, Tanzlehrer.

Wenn Jemand einen Brantweinabziehtopf zu verkaufen hat, der kann einen zahlbaren Käufer finden beim Gastwirth Schmidt, Schmiedebrücke 50.

Sollte Jemand geneigt sein, einer einzelnen Frau, von einem größeren Quartier eine oder 2 Piecen abzulassen, der melde es gütigst der Redaktion des Lokalblatts!

### Herabgesetzter Del-Preis.

Das feinste raffinierte Rüb-Del, klar, hell und geruchlos, verkauft von Heute ab

a 3 E. 10 Pf.

L. Schlesinger, am Fischmarkt zum goldenen Schlüssel.

### Wohnungs-Gesuch.

Eine Stube mit und auch ohne Alkove wird zu Termino Ostern zu mietzen gesucht, Näheres Oderstr. Nr. 24 in der Antiquarbuchhandlung.

Ein junger Mensch von 15—16 Jahren welcher die Buchbinderlei gründlich erlernen will, kann sich melden, Weißgerbergasse Nr. 27., beim Buchbindermeister Speck.

Taschenstraße Nr. 16. und 17 an der Promenade sind freundliche Wohnungen zu vermietzen.

Bittschriften und Gesuche, Contracte, Briefe, Rechnungen und Aufträge jeder Art, werden Hinterhäuser Nr. 10 angefertigt und alle gebräuten Aufträge hierin, gegen ein sehr mäßiges Honorar, zur vollkommensten Zufriedenheit besorgt.

Ein junger Mensch, der Tischler werden will, kann sofort antreten beim Bürgerlichen Tischlermeister Krauspe, Schmiedebrücke im weißen Hause.

3400 Thlr. zur ersten Hypothek pupillarisch sicher, werden auf ein hiesiges Haus zu Ende März d. J. gesucht. Näheres neue Sandstraße Nr. 2., beim Hausverwalter Baum.

Ein neuer birkner Sophatisch steht wegen besondrer Umstände billig zu verkaufen. Neuschestrasse Nr. 45 bei dem Tischler.

Bei A. Gosschorsky, Albrechtsstraße Nr. 3 ist zu haben:

C. F. Stiehr: Kleiner deutscher

### Volks-Briefsteller

oder Anleitung zum Briefstyl für Handwerks- und Sonntag-, Elementar- und Landtschulen, in 265 Beispielen aus dem Kindes- und praktischen Leben des Land- und Handwerksmannes. Ein Hilfsbuch für Lehrer; zum Selbstunterricht für Kinder, Lehrlinge, Gefellen und Diensthoten, und für jeden des Briefschreibens unfähigen Land- und Handwerksmann. Mit 1 Abbildung. 8. Preis 10 E.

### Table d'hôte.

Vom 1. März an habe ich eine Table d'hôte arrangirt, das monatliche Abonnement kostet 6 Thlr. — Auf Verlangen kann eine Gesellschaft abgesondert speisen. Außerdem wird Mittags und Abends à la Carte gespeist, auch ist täglich guter Kräuter-Bouillon zu haben bei Schmidt in der goldnen Krene, am Ringe 29., eine Treppe hoch.

Die Parfümerie Hauptniederlage des H. Brichta ci-devant à Paris offerirt das schlesische Kräuteröl von Eduard Wolff in Bunzlau in der Original-Flasche 12 1/2 E. Ferner ihre eben angekommenene neue Sendung von Paris und Montpellier. Die Preise sind den Berlinern gleichgestellt und welcher Unterschied herrscht in der Qualität! Die Haarwuchs befördernden Pommaden, Bärenmark und Huile antiques lassen nichts zu wünschen übrig. Die Viertel-Bouteille Eau de Portugal 12 Gr., Eau de Lavande ambree 14 Gr., Royale 16 Gr. in einer hier noch unbekannten Güte. Seris du Serail ein Puder zum Toilette-Gebrauch ist besonders zu empfehlen. Man kann wohl sagen Montpellier in Breslau bei

C. Brichta, Nr. 77 Schubbrücke im alten Rathhause.

## Redoute.

Zu der Sonntag den 26. Februar stattfindenden Redoute im großen Redouten-Saal, ladet ergebenst ein  
Wolke, Gastwirth.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage

Nikolaisstraße Nr. 7 (Herrnstr.-Ecke)  
eine

# Colonial-, Material u. Farbwaaren-Handlung

(en gros & en detail)

verbunden mit einem

## Commissions- und Expeditiionsgeschäft

eröffnet habe. Unter Versicherung der billigsten und redlichsten Bedienung empfiehlt sich

C. A. Rudraß.

Frische Ziegenmilch ist täglich zu haben bei  
Schweig, Ziegelgasse 5. am Ziegelthor.

Stockgasse Nr. 20 wird billiger Unterricht in allen Arten weiblicher Arbeiten von früh um 8 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr erteilt. Auch werden daselbst alle Arbeiten als: Nähen, Stricken, Perlenarbeiten, Sticken und Stopfen gut und pünktlich besorgt.

Ein kleiner Knabe hat eine polnische, rotthe Mütze mit weißem Pelzwerk in der Nähe der Königsdecke verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Expedition d. Bl. Albrechtsstr. 3 bei Hrn. Goschorsky gegen Belohnung abzugeben.

Mir ist am 12. d. ein brauner großer Rettenhund weiblichen Geschlechts gestohlen worden. Wer mir zur Wiedererlangung behülflich ist, erhält eine gute Belohnung, auch wird vor dessen Ankauf gewarnt. J

Schenkwirth Brieg, Klosterstraße 17.

## Banden-Verkauf!

Eine Wenditor-Bande, (im besten Zustande) 3 1/2 Elle hoch, 3 Ellen breit und 2 1/2 Elle tief ist sofort zu verkaufen. Dieselbe dürfte sich auch in einem Garten als Sommerhäuschen eignen. Das Nähere am Ringe Nr. 51, im halben Mond, bei dem Schneidermeister Spieß.

## Billiger Tuchverkauf

bei B. Fränkel und Comp.  
am Königlichen Palais.

## Zu vermietthen

und Term. Oftern d. J. zu beziehen ist das Handlungs- und zeither zur Konditorei benutzte Lokale nebst Wohnge-  
las in der Albrechtsstraße Nr. 33, und das Nähere hier-  
über beim Hauseigentümer in der 3. Etage zu erfahren.

Mir ist am 14. Februar ein junger weißer Pudel verloren gegangen; wer ihn Hinterhäuser Nr. 30 abgibt, erhält eine Belohnung.

Baierisches Bier ist in vorzüglicher Güte bei dem Brauermstr. Scholz in Gölzig bei Hundsfeld, sowohl im Ganzen als Flaschenweise billig zu haben.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alte schon getragene Kleider, wie auch Hüllen, sowohl in Wolle, Baumwolle als auch Seide auf-  
gefärbt und gedruckt werden, wozu ich wieder ganz mo-  
derne Muster habe. Bestellungen werden auf dem Neu-  
markte in Nr. 7 angenommen bei

## ZÖLFFEL.

Eine kleine Gastwirthschaft ist veränderungswegen von Term. Oftern, an einen pünktlichen Miether zu ver-  
mieten. Näheres Albrechtsstr. 10 bei Hrn. Brettschneider.

## Brennholz Iter Klasse

Die große Klasten dicht mit Uebermaaß gesetzt, aus-  
getrocknet, starkschichtig und nicht spurig: Fichtenleibholz 3 Th. 25 Sg., Kieferleibholz 4 1/2 Th., Erlenleib. 5 1/2 Th.,  
Eichenleibholz 5 1/2 Th., Birkenleib. 5 Th. 17 1/2 Sg. ist  
in unserm Holzbose gleich hinter der zweiten Oderthor-  
brücke links, dicht am Haffschen Bade, Salzgasse Nr. 5 in  
ausgezeichneter Güte zu haben. Standgeld, Anweiseloohn  
und Brückenzoll wird nicht bezahlt. Auf Verlangen lassen  
wir jede dieser Holzarten unter billigen Bedingungen in  
Kloben oder gespalten an Ort und Stelle schaffen. Be-  
mehrere Klasten auf einmal kauft, erhält solche noch billiger

Hübner und Sohn, Ring 32.

Eine anständige junge Frau, welche polnisch spricht  
wünscht Beschäftigung im Nähen und Schneidern und würd  
bei sehr bescheidenem Wesen sich mit mäßiger Vergütung;  
begnügen. Herr Conditor Schenk, Friedrich-Wilhelms-  
an der eisernen Brücke, wird die Güte haben, Bestellun-  
gen anzunehmen.